



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 209.

Hirschberg, Donnerstag, den 8. September 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Der arme Padiſchah in Stambul ist wegen den eigenſinnigen Bulgaren in großen Nöthen und es ist auch kein Wunder, denn einen Tribut zahlen diese an ihren Suzerän nicht, trotzdem soll dieser aber als solcher in Bulgarien und Ostrumelien wieder den Zustand herstellen, welcher dem Berliner Vertrage entspricht. In seiner Herzensangst hat sich der Sultan an den deutschen Reichskanzler um Vermittelung gewendet und es steht zu hoffen, daß der bekannte ehrliche Makler wieder die Sache in's richtige Geleise bringen wird, besonders wenn die Kaiser-Entrevue in Stettin wirklich stattfinden sollte und Fürst Bismarck unsern Kaiser Wilhelm zu dem Czaren begleiten würde.

Die Komödie einer „Probe-Mobilmachung“ in Frankreich ist in vollem Gange und die Revanchepresse in Paris ist entzückt, weil dabei Alles nur so klappt. Allerdings werden auch andere Stimmen laut, wonach es an Verschiedenem gefehlt haben sollte, trotzdem die Sache kein Geheimniß war und gut vorbereitet werden konnte. Groß ist auch im Mobilmachungsbezirk der Eifer wegen der Spione, doch konnten bis jetzt nur ein belgischer Officier, ein harmloser Ungar, welcher die Philoxera studirt und einige — Pariser Journalisten aufgegriffen werden, von den erwarteten deutschen Spionen zeigt sich auch nicht die Spur. Es ist übrigens zumachen, daß das famose Spionengefetz in seiner ersten Anwendung ein Pariser Blatt, den „Figaro“, treffen wird.

„Prinz“ Ferdinand, Bulgariens Fürst von des Volkes Gnaden, regiert in Sofia weiter, unbekümmert darum, daß die Großmächte sein Dasein im Lande ignoriren und eine Macht nach der andern wegen Verletzung des Berliner Vertrags ihren Vertreter abberufen. Wenig mag es die Bulgaren kümmern, daß die „Nord-

deutsche Allgemeine Zeitung“ sie als die Störenfriede bezeichnet, welche seit zwei Jahren das Friedenswerk so sehr erschweren, ist doch kein Anzeichen vorhanden, daß eine Macht einschreiten wird und so wird einfließen der Coburger ruhig seine Frau Mutter erwarten können, welche mit ihrem Sohne sich in die Herrscher-sorgen theilen will.

Die Entsendung des deutschen Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee, dieser rechten Hand des Grafen Moltke, zu den österreichischen Herbstmanövern hat auf's Neue den Beweis geliefert, wie innig die beiden Friedensmächte verbunden sind, zumal dem deutschen Officier von Kaiser Franz Josef die höchste Auszeichnung zu Theil wurde. Damit fallen auch die Klagen von Wiener Blättern, daß Deutschland sich zum Schaden Oesterreichs wieder mehr Rußland näherte, in nichts zusammen. Allerdings sucht Fürst Bismarck ein freundlicheres Verhältnis mit dem russischen Nachbar im Interesse des Friedens anzubahnen, womit aber noch lange nicht gesagt ist, daß er die österreichischen Interessen im Orient preiszugeben gedenkt und es verlautet jetzt auch, daß die deutsche Diplomatie bemüht sei, solche mit den russischen in Einklang zu bringen.

Italien ist gegenwärtig die einzige Macht, welche dem Coburger in Sofia ein Interesse zeigt, doch dürfte dasselbe nicht so weit gehen, daß es mit dem neuen Regime in Beziehungen tritt, weil es sich von den andern Mächten nicht trennen will. Daß dies nicht geschieht, beweist schon der Umstand, daß die Franzosen bereits mit dem Gedanken sich vertraut machen, in einem Kriege mit Deutschland die italienischen Truppen auf der gegnerischen Seite zu treffen. Nicht nur befestigt Frankreich in Eile die Alpenpässe nach Italien, sondern es wurde auch an die Schweiz das Ansuchen gestellt, in einem Kriege das neutrale Savoyen zu besetzen. —

Die Engländer haben noch immer mit den widerspenstigen Söhnen der grünen Insel zu schaffen, welche es sich einmal in den Kopf gesetzt haben, ihre Selbstständigkeit zu erringen. Neue Sorgen bereiten John Bull auch die Vorkommnisse in Afghanistan, wo Rußland trotz des neuen Grenzvertrags ein neues Vorgehen planen soll. Es rächt sich eben, daß man jenseits des Canals im Meerwesen den Continentmächten nicht folgen will, für einen bedeutenden Krieg ist das Heer heute zu unbedeutend und auch die Marine hat ihren guten Ruf eingebüßt, seitdem es sich gezeigt hat, daß die Schiffskanonen der eigenen Bedienungsmannschaft gefährlicher würden als dem Gegner.

Unser deutsches Vaterland ist von dem Freisinn jetzt wieder aus großer Noth errettet worden. Schon war der Ring fast ganz geschmiedet, der sich um den edlen Brantwein legen sollte, als die Wachsamkeit der freisinnigen Presse dies frevole Bestreben auf das Lieblingsgetränk der Pennbrüder vereitelte, wofür ihnen der Dank des Vaterlandes nicht vorenthalten werden soll. Daß der Richter'sche Heerbann auch dann in dem Kampfe für die Freiheit des Schnapses nicht erlahmte, als er die eigenen Parteigenossen in den gegnerischen Reihen erblickte, macht der freisinnigen Tapferkeit alle Ehre und beweist auch zur Genüge, wie es mit der vielgerühmten Einigkeit in der Partei beschaffen ist. Selbstverständlich ist unter solchen Umständen auch der gewünschte allgemeine Parteitag überflüssig, wurde doch das „Vollrecht“ auch ohne einen solchen gerettet.

Kundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. S. Maj. der Kaiser arbeitete gestern Nachmittag allein im Arbeitszimmer. Abends fand bei den Majestäten eine kleine Theegesellschaft statt, an welcher der Erbprinz und die Erbprinzessin von Fürstenberg Theil nahmen. — Heute Bor-

Nachbarländer.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein Geschäftsmann, gnädige Frau, bleibt eben unter allen Umständen ein solcher,“ sagte er mit einem leichten Anflug von Bitterkeit im Ton. „Darf ich also um gefällige Mittheilung der betreffenden Angelegenheit bitten?“

„Sie ist zum Glück in drei Worten erledigt. Ich hat in jenen Zeilen, mein Brillantkreuz vorläufig unverändert zu lassen, da ich mich doch vielleicht für andere Steine zum Collier entscheiden würde. Ober sind die Brillanten bereits aus der Fassung gebrochen? Das wäre mir sehr fatal.“

„Das Kreuz ist noch unverändert, meine Gnädige. Da Sie das Collier erst zum Herbst wünschten und wir mit Aufträgen überhäuft waren —“

„Das ist mir sehr lieb zu hören, ich danke Ihnen. Nun aber auch kein Wort mehr von Geschäften. Sie logiren auch im Hotel Bellevue?“

„Ja wohl. Ich wähle es bei meinen alljährlichen Nüßgen-Partien mit Vorliebe.“

„Und Sie sind allein hier?“

„Ganz allein. Meine Schwester hatte die Absicht, mich zu begleiten, doch verhinderte eine Unpäßlichkeit meiner Mutter leider dies Vorhaben.“

„Und Ihre Frau?“

Er sah sie groß, jetzt tief erröthend an. Dann lachte er auf.

„Meine Frau, Gnädigste? Ich habe keine. Als einsamer Junggeselle irre ich allein in der Welt umher.“

Frau von Sieben lachte auf. Sie hatte bisher mit der leichten Sicherheit der Weltbude das Gespräch geführt, mehr conventionell als irgendwie interessiert, und erst jetzt fing es auch an, sie zu unterhalten. Einem plötzlichen Impuls ihres lebhaften Naturells folgend, rief sie daher heiter:

„Ei, da können wir ja zusammen zu Tisch gehen, damit Sie Ihre Vereinsamung nicht allzusehr empfinden.“

Er verneigte sich tief. Gern hätte er ihr ein Wort des Dankes für diese Liebenswürdigkeit gesagt, aber er fand im Moment kein passendes und schwieg daher lieber. So traten sie gemeinsam in den Speisesaal, wo sie die hufeisenförmige Tafel bereits stark besetzt fanden und mit den Plätzen am unteren Ende fürlieb nehmen mußten. Als Wendingen sein Bedauern darüber ausdrückte, zuckte sie die Achseln:

„Was thut das? Die Gesellschaft hier ist mir völlig fremd, jeder Platz also gleich. Hier unten können wir nur um so ungenirt plaudern.“

Er schlug die Weinkarte auseinander und reichte sie ihr. „Was befehlen gnädige Frau?“

„Spanischen Wein, falls welcher verzeichnet,“ sagte sie kurz, ohne einen Blick auf die Karte zu werfen. „Ich liebe schwere und feurige Weine, überlasse Ihnen indeß die Auswahl.“

Wendingen bestellte Portwein; als derselbe gebracht wurde, füllte er beide Gläser.

„Bin ich nicht ein Glückskind, gnädige Frau? Da erscheint mir gestern Abend im Mondenlicht, halb verborgen im Ufergesträuch, eine Nixe; ich wagte nicht

aufzusehen, um sie nicht zu verschrecken. Und nun hat die Nixe Menschengestalt angenommen und tritt mir heut im Sonnenlicht entgegen, huldvoll dem armen Sterblichen gestattend, ihr Mundschent zu sein, — ist das nicht ein Vorzug, um den mich andere Menschenkinder beneiden müssen?“

Frau von Sieben lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schaute ihren Nachbar einige Secunden starr an. Von welcher neuen Seite lernte sie da plötzlich den ruhigen, fast schüchternen Chef der Firma Wendingen kennen? Der Wein war noch nicht einmal berührt, sonst hätte sie meinen können, sein Feuer habe die Zunge des jungen Mannes gelöst, — war es also der freie, zwanglose Verkehr der Reisegenossen miteinander, der Wendingen hier so ganz anders erscheinen ließ, als damals in seinem Arbeitszimmer in S.?

Endlich sprach sie:

„Daß Sie mehr Künstler als Juwelier sind, erkannte ich bereits bei unserem ersten Zusammensein, Herr Wendingen. Daß Sie sich nun noch als Dichter entpuppen, überrascht und freut mich.“

„Ich ein Dichter? Beim unsterblichen Schiller schwöre ich, nie auch nur das kleinste Gedicht verbrochen zu haben. Nie, gnädige Frau, — auch als Primaner nicht!“

Sie mußte lachen.

„Glauben Sie denn, daß nur das Reimen den Dichter zu solchem stempelt? Eine blühende Phantasie, das Uebertragen ihrer Gebilde auf das reale Leben und Schwung auch der ungebundenen Redeweise sind

mittag hörte Se. Majestät die Vorträge des Grafen Perponcher und des hiesigen Polizeipräsidenten und nahm dann verschiedene militärische Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der erlauchte Monarch mit dem Chef des Militär-Cabinetts und empfing dann den aus England eingetroffenen Leibarzt des Kronprinzen, Generalarzt Dr. Wegener, der dann auch von der Kaiserin empfangen wurde, worauf der Kaiser noch eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork hatte. Nach dem Diner, das die Majestäten heute allein einnahmen, erfolgte mit einem Extrazuge die Uebersiedelung nach Schloß Babelsberg.

* Se. Majestät der Kaiser hat einen Erlaß an die Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen gerichtet, worin er sein Bedauern ausdrückt, wegen des Unfalls nicht seinem kriegsherrlichen Beruf genügen zu können, weshalb er seinen vielgeliebten Neffen, den Prinzen Albrecht, mit der Vertretung beauftragte, welcher den Provinzen mit der Versicherung der fortdauernden kaiserlichen Huld und Gnade zugleich den landesväterlichen Wunsch überbringen werde, daß Gottes Segen stets auf den beiden Provinzen ruhen und ihre geistige und materielle Wohlfahrt nachhaltig fördern möge. — Ihre Maj. die Kaiserin hat an den Oberpräsidenten von Ostpreußen ein Handschreiben des Inhalts gerichtet, daß es ihr leider aus Gesundheitsrücksichten versagt ist, nach Königsberg zu reisen, um dort die Vertreter des vaterländischen Frauenvereins um sich zu versammeln und das ihrem Protektorate unterstehende Krankenhaus der Barmherzigkeit besuchen zu können.

* Fürst Bismarck gedenkt Ende dieser Woche hier einzutreffen und sich dann nach Friedrichruh zu begeben.

* Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ weist die „Allg. Zeitung“ zurecht, welche eine Auseinandersetzung mit Rußland als unvermeidlich hingestellt und erklärt hatte, der deutsch-französische Wettbewerb um die russische Gunst dürfe nicht in ein deutsch-französisches „Wettreiben“ ausarten. Das officiöse Blatt erklärt, Deutschland sei es nur um Erhaltung des Friedens auf dem Boden der Verträge zu thun, diese Friedensarbeit werde seit drei Jahren durch Bulgarien und seine Fürsten gestört, was ihnen unmöglich das Wohlwollen der deutschen Politiker zuwenden könne, welche ihr volles Gewicht im Rathe Europas dafür einsetzen, um die ehrgeizigen bulgarischen Fürsten und Minister zur Ruhe zu verweisen, die geneigt sind, an Europa Feuer anzulegen. Der Coburger so gut als der Vattenberger haben die Verträge gebrochen, auf Grund deren Bulgarien überhaupt existent geworden; Deutschland hält aus Achtung vor der eigenen Unterschrift und auch deshalb daran fest, weil sonst jede Basis für seine Friedensbestrebungen fortfallen würde. Deshalb widersand voriges Jahr die deutsche Regierung dem Presidium, und widersteht sie heut der Zumuthung, die Verträge dem von ihr ohnehin gemißbilligten Orleans-Coburgischen Unternehmen zu opfern. Das Unternehmen des Coburgers verdiene noch eine weit schärfere Verurtheilung, als seiner Zeit das Verhalten des Vattenbergers, denn für die Frivolität, mit welcher dabei der Friede Europas auf's Spiel gesetzt wurde, läßt sich

auch nicht der Schein einer Entschuldigung anföhren. Nur wenn man den Prinzen Ferdinand als Träger einer ausschließlich Orleanistischen Politik auffaßt, vermag man sein Unternehmen unter einen logischen Gesichtspunkt zu bringen. Die Interessen des Hauses Orleans sind von der Art, daß dauernder Friede in Europa sie nicht fördern wird. Ein europäischer Krieg, wie und wo immer er entstehen mag, würde zunächst das „Bestehende“ in Frage stellen und nach dessen Sturz Wege und Räume für einen Wechsel der Zustände in Frankreich schaffen können.

* Zu der Frage wegen Besteuerung ausländischer Werthe bemerkt die „Post“, daß es sich nur um die Erhebung einer Einkommensteuer handelt, welche aus Anlagen in ausländischen Papieren bezogen wird.

Königsberg, 6. September. Prinz Albrecht unternahm gestern Nachmittag in Begleitung des Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten eine Besichtigung der Forts Duednau und Neubamm und fuhr dann nach Louiseuwahl, wo der Prinz im Park und im Louiseuhause einige Zeit verweilte. Abends fand im Königsschloße ein Diner statt, wozu der commandirende General von Kleist, der Chef des Generalstabes von Stülpnagel, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die Inhaber der Kronämter, der Oberbürgermeister, der Bischof von Ermland, der Generalsuperintendent, ferner General v. Below, Stadtkommandant General Fischer und das ganze Gefolge des Prinzen eingeladen waren. Später wurde von allen Musikcapellen und sämtlichen Tambours des Armeecorps der Zapfenstreich ausgeführt und die ganze Stadt illuminirt. Heute Vormittag begab sich Prinz Albrecht zu Wagen nach dem Exercierplatz, um die Parade über das erste Armeecorps abzunehmen, Nachmittags fand im Schlosse Paradebater und Abends im Theater Festvorstellung statt.

Frankreich. Paris, 5. September. Kriegsminister Feron reist übermorgen ab, um den letzten Operationen der Probemobilmachung beizuwohnen. Den Franzosen schwillt jetzt der Kamm auf die Probe, der „Figaro“ erklärt geradezu, daß jetzt Frankreich „fertig“ sei. Die Nachricht, es sei eine Riste mit Lebelgewehren erbrochen worden, stellt sich als unwahr heraus. Genanntes Blatt erklärt übrigens, nicht das Gewehr, sondern das Pulver sei ein Geheimniß, welches explodirt, ohne Rauch zu erzeugen, was eine wahre Revolution in der Armee hervorruft.

Louise, 6. September. Gestern wurde hier ein herrlicher Spionenfang gemacht. Die zur Uebersetzung etwaiger Ausländer aus Paris eingetroffenen Geheimpolizisten wurden bei ihrer Ankunft insgesammt verhaftet, da unsere Polizei sofort einen „deutschen Accent“ an denselben merkte.

England. London, 5. September. Vorige Woche kam der deutsche Kronprinz aus Braemar zum Besuche der Königin nach Balmoral. Während des Diners erhob sich der Kronprinz und sagte in leiser, aber dennoch deutlichem Tone: „Ich kam heute hierher, um auf das Andenken des Mannes zu trinken, dessen Geburtstag

heute ist. Ein Hoch den Manen des Prinzen Albert, des Mannes, dem ich in Allem zu gleichen wünsche.“ Die Königin erfaßte die Hand ihres Schwiegersohnes und sagte thranenden Auges: „Nicht in Allem sei ihm gleich, im Namen meiner Tochter bete ich zu Gott, daß er Dich nicht gleich ihm in schönster Männlichkeit abberufe.“ — Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Bill an, betreffend den Erwerb kleiner Grundstücke durch die Bauern. Schottland und Irland sind von der Vorlage ausgeschlossen.

Bulgarien. Sofia, 6. September. Die Minister Ratschewitsch und Stoilow wollen demissioniren wegen Beibehaltung des Belagerungszustandes.

Türkei. Constantinopel, 6. September. Eine Note Oesterreichs protestirt gegen die Mission des Generals Ernroth, weniger entschieden sprechen sich England und Italien dagegen aus.

Nord-Amerika. Washington, 6. Septbr. Der internationale Arztecongreß wurde heute hier in Albans's Opernhause vom Präsidenten Cleveland eröffnet. Es sind 5000 Aerzte zugegen, darunter 2000 fremde aus allen Welttheilen. Staatssecretär Bayard hielt die Begrüßungsansprache an die ausländischen Delegirten, welche Professor Anna aus Hamburg Namens Deutschlands beantwortete.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. September.

* Der Kritiker sitzt immer in ein Wespennest, wenn er sich mit der herrschenden Damenmode beschäftigt. Auf diesem Gebiete fühlen sich die Frauen souverain und wehe dem Zeitungsschreiber, der dies nicht respectirt, denn da kann sich leicht die beste Milch stromer Denkungsart in gährend Drachengift verwandeln. Denn die aus Paris importirte Mode ist eine Macht, die von jeder deutschen Dame ohne Weiteres anerkannt wird, mag sie noch so unschön sein und den hübschesten Frauentkörper gänzlich verunstalten. Was wurde nicht schon Alles gegen die Tournure geschrieben und gethan, hat doch einstens in Stuttgart ein Herr auf der Königs-promenade unter dem hinteren Rockflügel ebenfalls ein solch häßliches Ding getragen und damit den höchsten Unwillen der Damenwelt mit diesem Spotte erregt. Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Blätter, die neueste Mode habe sich von diesem Auswuchs los-gesagt und die Tournure werde nunmehr in Hälbe den Weg wandeln, den vor etwa zwanzig Jahren die Krinoline gegangen, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. Bis jetzt merkt man aber nichts davon, im Gegentheil werden die Auswüchse immer größer. Unter solchen Umständen wird es noch lange gehen, bis die deutschen Frauen sich von der Pariser Mode emancipiren und eine deutsche Nationaltracht die Modethorheit unserer guten Freunde jenseits der Vogesen ersetzt.

* Gestern Nachmittag stürzte in der Eisengießerei von Starke und Hoffmann ein Arbeiter von einer Leiter, wobei derselbe den linken Arm brach und sich Contusionen am linken Handgelenk und am rechten

dichterische Attribute, und solche offenbarten sich in Ihrer Rede vorhin. Vielleicht kommen wir gelegentlich noch einmal darauf zurück. Aber sagen Sie, — so haben Sie mich gestern Abend wirklich gesehen und — erkannt?“

„Gesehen sicherlich, erkannt nicht mit Bestimmtheit. Das Strauchwerk überschattete Ihr Gesicht und nur die Augen leuchteten daraus hervor; diese Augen aber schienen mir allerdings Frau von Sieven zu gehören.“

„So! Konnten Sie meine Augen von unserer neu-liehen einmaligen Unterredung her so genau?“

„Wer sie einmal gesehen, vergißt sie nicht wieder,“ sagte er einfach. Dann fügte er hinzu: „Wie gewagt aber, meine gnädige Frau, so spät allein an jener einsamen Stelle zu weilen! Fürchten Sie sich denn gar nicht?“

„Fürchten, — aber wovor denn? Was könnte mir geschehen? Selbst auf Wotans Insel erscheinen die Ueberirdischen nicht mehr, und vor den Irdischen weiß eine Frau wie ich sich schon zu schützen.“

„Nicht immer. Gegen rohe Gewalt kann sich das schwache Weib nicht wehren, — das wollen Sie gegebenen Falls in ähnlicher Situation beherzigen, meine Gnädige. Gestern war ja nun allerdings keine Gefahr. Ich folgte Ihnen in kurzer Entfernung, bis ich Sie sicher ins Haus hier treten sah.“

Wieder sah ihn die Dame ganz überrascht an. Beinahe hätte sie ausgerufen: Aber wie kommen Sie zu — diesem Interesse für eine völlig Fremde? Doch bezwang sie sich und sagte nur: „Ah, ein unsichtbarer Schutz-

geist! Das ist doch über alle Maßen romantisch. Und so danke ich Ihnen nachträglich freundlich für Ihren ritterlichen Schutz.“

„Der sehr überflüssig war und den Sie nicht brauchten,“ ironisirte er sich selbst.

„Der aber Ihre freundliche Gesinnung für mich kennzeichnet, die Gesinnung aber gilt oft mehr als die That.“ Damit ergriff sie ihr Glas, das längst gefüllt vor ihr stand, und hielt es ihm entgegen, um mit ihm anzuklingen.

„Nun wohl,“ sagte er mit leuchtendem Blick, „auf alle Nixen und Elfen!“

„Und ihre Ritter!“ fügte sie neckisch hinzu. „Aber nun lassen Sie uns auch an profanere Dinge, das heißt, an unser Mittagessen denken. Ich glaube, man servirt bereits den dritten Gang, und wir haben noch gar nicht angefangen zu essen; leider aber bin ich so wenig Nixe, daß ich nach meinem weiten Spaziergang einen recht irdischen Appetit verspüre.“

So saßen sie schweigend eine Weile bei einander. Endlich fragte die Dame wieder:

„Haben Sie bereits Partien von Saphir aus unter-nommen?“

„Als ich gestern Abend am Strande schlenderte, war ich eben von Stubbenkammer zurückgekehrt und mein Geist weilt noch bei dem herrlichen Sonnen-untersgang, den ich im Rücken des Königsstuhls ge-nossen.“

„Ah, und Sie waren von der weiten Tour so wenig ermüdet, daß Sie noch Lust verspürten, zu promeniren?“

„Wenn man die weite Tour im Wagen zurücklegt, gnädige Frau, ermüdet sie wohl nicht?“

„Im Wagen, — o, über die heutige Jugend! Wissen Sie auch, daß Sie sich da um allen Genuß gebracht haben? Auf ebener Landstraße bequem dahin-rollen, nicht beliebig die schönsten Punkte aussuchen und auf ihnen rasten und genießen, das soll man reisen nennen! Haben Sie denn nie die Poesie des Wand-erns gekostet, die gerade auf Rücken zur echten Poesie wird?“

„Sie beschämen mich. Ich dachte allerdings daran, die Tour zu Fuß zu machen, doch war ich allein, mochte mich dem ersten besten nicht anschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Berlin, 5. September. Als unser Reichskanzler ersuhr, der Sultan habe gegen die ständige Aufnahme seiner Person in den Wiener Witzblättern protestirt, meinte er lachend: „So, jetzt bin ich allein ihren Witz ausgezehrt — bis jetzt hatten wir uns wenigstens in die Arbeit getheilt, der Sultan tritt zurück, nun ich bin neugierig, ob ich das Alles allein werde bestreiten können!“

Potsdam, 4. September. Unser Kaiser hat bekanntlich beim Preischießen des 1. Garde-Regiments mit seinem Schusse den Adler gestreift. Ein unter dem Publikum befindlicher Amerikaner, Mr. Clement, hat für die Zielscheibe, in welcher der Schuß des greisen Monarchen die Spur gelassen, tausend Thaler geboten. Das Regiment berieth über den Antrag, allein einstim-mig wurde beschlossen, die Reliquie nicht herzugeben.

Fersenbein zuzog. Der Verunglückte, dessen Zustand indes nicht gefährlich erscheint, wurde alsbald per Droschke in das Hedwigsstift zu Warmbrunn befördert.

* Die hiesige Polizeibehörde warnt gegenwärtig vor starkem Wasserverbrauch, da sonst zu befürchten ist, daß das Leitungswasser ganz ausgehen werde. Möge deshalb Jedermann sich im Gebrauch desselben so viel als irgend möglich einschränken, damit unserer Stadt nicht das Schicksal Neapels beschieden wird, wo zur heißesten Jahreszeit mehrere Tage das Wasser vollständig mangelte.

— Von einem sehr bekannten Spezialarzt Berlins, Königl. Sanitäts-Rath, ging Herrn Badearzt Dr. Adam in Fflinsberg mit Bezug auf das von letzterem verfaßte Schriftchen „Herbstfrischen“ ein Brief zu, welcher für uns Bewohner des Riesengebirges viel Interessantes enthält und dem wir Folgendes entnehmen:

Sehr viel Freude machte mir Ihre Schilderung des auch nach meiner Meinung großartigsten Thaales, nämlich das der Ffler von Wurzelndorf nach Rochlitz, welches sich mit den gerühmtesten des Schwarzwaldes messen kann. Auch stimme ich Ihnen darin bei, daß Fflinsberg sich eben so gut, vielleicht besser als Baden-Baden, Wiesbaden, St. Blasien u. zum Frühjahr- und Herbst- und selbst Winteraufenthalt eignet (nach meiner Ansicht ebenso bei richtigen Einrichtungen wie Oberndorf, Falkenstein, Verlo). Mir persönlich ist der Aufenthalt in Fflinsberg stets ein wohlthuender, und ich verdanke dem Fflergebirge für die Erhaltung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sehr viel. Im Mai und September machte die Lust in Carlsberg, Wittighaus, Klein- und Groß-Ffler, längs der schwarzen Desse, der Wittig und Ffler, auf dem Fflerkamm, im Bämmergrund, bei den Kobelhäusern einen gleichen Eindruck wie die Seeluft auf den friesischen Inseln und den Halligen der Nordsee.

Daß auch die Verpflegungsverhältnisse allen billigen Anforderungen entsprechen und, wie Sie auch hervorheben, in Carlsberg und Wurzelndorf vorzüglich sind, kann ich nur bestätigen. In diesem Frühjahr (Mai) wohnte ich 14 Tage in Thüringen und habe alle Bäder und Sommerfrischen zu Fuß, Wagen oder Bahn besucht. Nach allseitiger Prüfung muß ich sagen, daß das Riesengebirge und Fflergebirge in der Wohnungs- und Verpflegungsfrage mit Thüringen zu überreffen scheint, zumal wenn ich Hotel Thomas (Fflinsberg) und Wurzelndorf zum Vergleich heranziehe.

Mein Urtheil wird Ihnen vielleicht von einigem Werthe sein, wenn ich hinzufüge, daß ich seit fast 20 Jahren in ähnlicher Weise wie Riesengebirge und Fflergebirge mit seinen Kurmitteln die verschiedenen Seebäder längst Ost- und Nordsee, in Deutschland, Frankreich, England, Dänemark und Schweden, — die deutschen Mittelgebirge — Harz, Thüringer Wald, Fichtelgebirge, Taunus, Eifel u., — die deutschen und österreichischen Alpen, die Schweiz, Italien erforscht habe. Von Fflinsberg und seinen mannigfachen Kurmitteln habe ich seit vielen Jahren bei einer ganzen Reihe von Patientinnen die besten Heilerfolge gesehen.

[Strafammerkung vom 5. September c.] Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen einen früheren Lehrer, jetzigen Geschäftsfreisenden aus Görlitz verhandelt. Derselbe hat in einem hiesigen Gastlocale gegen den 8. 175 verstoßen. Er wird in zwei Fällen für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Eine Fabrikarbeiter-Frau, geboren im Bezirk Politz in Böhmen, welche bereits drei Mal wegen Diebstahl vorbehaftet ist, wurde am 23. Juni c. aus dem Gefängniß zu Jauer entlassen. Von da ab begab sie sich nach Liebau, wo sie einem Bahnarbeiter aus offenem Hausflur einen Handkorb entwendete. Sie verkaufte diesen für 70 Pfg. Wegen dieses Diebstahls erhält sie 9 Monate Gefängniß. Von der Anklage des Landstreichens wird sie freigesprochen. — Ein Arbeiter ist angeklagt, zwei Zettel mit der Unterschrift seines Brotherrn, des Baldbausbesizers Hermann Haase zu Brückenberg, angefertigt zu haben, durch welche a) der Kaufmann Singer aus Schmiedeberg um ein Darlehn von 30 Mk. und b) der Fleischermeister Wende in Arnsdorf um diverse Fleischwaren und 20 Mk. „Baar“ angegangen wurden. In beiden Fällen erhielt er das Gewünschte. Wegen Urkundenfälschung wird er zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Zwei Klempnerlehrlinge aus Greiffenberg haben in mindestens 10 Fällen ihrem Meister kleinere Geldbeträge unterschlagen und einer der Lehrlinge durch 14 einfache und 3 schwere Diebstähle seinem Meister Baaren entwendet und an eine Handelsfrau, sowie an verschiedene andere Leute, heutige Mitangeklagte, verkauft. Die Handelsfrau machte mit ihrem Sehlereigebe ein gutes Geschäft, weshalb sie zwei Fleischergehilfen zum Diebstahl anstiftete, woraufhin letztere der Frau Stiers Schinken und Wurst brachten. Die beregte Frau ist noch wegen Beamtenbeleidigung und Gewerbe-Contravention angeklagt. Das Urtheil lautete bei der Frau auf 5 Jahr 10 Tage Zuchthaus, 24 Mk. Geldstrafe erent. 6 Tage Haft. Ein Klempnerlehrling erhält 1 Jahr 6 Monate, der andere 3 Wochen, ein Zimmermann wegen Hehlerei 2 Wochen, desgleichen ein Schuhmacher 2 Monate, ein Kofschlächter 3 Monate, ein Geschäftsreisender 6 Monate 3 Tage Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust. Die beiden Fleischergehilfen werden wegen Diebstahls jeder mit 4 Monaten Gefängniß belegt, ein Maurer wird der Hehlerei für nichtschuldig befunden.

Um dem Brantweingebrauch nach Möglichkeit zu begegnen, sind die sämmtlichen Bahnhofrestaurationen

auf den Preussischen Staatsbahnen vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen worden, vom 15. September ab in den Wartesälen dritter und vierter Klasse eine Tasse guten warmen Kaffee ohne Milch und Zucker zum Preise von 5 Pf. und mit Milch und Zucker zu 10 Pf. an das Publikum abzugeben. Ferner ist den Restaurateuren zur Pflicht gemacht worden, nur noch guten reinen Kornbranntwein zu führen; geringwerthige Brantweine, Fufel u. s. w. zu halten bezw. auszuschenken, ist strengstens verboten. Das reisende Publikum soll durch große, in die Augen fallende Plakate auf diese sehr zeitgemäßen Aenderungen, durch welche der Brantweinverbrauch in den Bahnhofrestaurationen wohl erheblich nachlassen wird, hingewiesen werden.

3 Schreiberhan, 6. September. In der Nacht vom Sonntag zum Montag verunglückte der Grünzeughändler Talle von hier auf der Fahrt von Löwenberg nach Schreiberhan in der Nähe von Ullersdorf bei Liebenhal, indem derselbe vom Wagen fiel und unter die Räder des letzteren gerieth, so daß der Tod des Bedauernswerthen auf der Stelle eintrat. Man sagt, der jugendliche Talle sei, auf der Datschel sitzend, eingeschlafen. Er war erst seit vorigem Jahre verheiratet. — In Folge des herrlichen Wetters sind verhältnismäßig noch sehr viel Sommerfrischer hier. Ein so reger Touristen-Verkehr, wie jetzt, ist bisher noch nie im September beobachtet worden.

3 S. Vollenhain, 6. September. Beim Zubereiten von Raketen verunglückte am letzten Freitag hierorts der Feuerwerker Reinsch aus Hannover, indem die Zündmasse plötzlich explodirte und dem u. Reinsch sehr schwere Verletzungen im Gesicht zufügte. Ein Auge ist derart in Mitleidenhaft gezogen, daß an dessen Erhaltung gezweifelt wird. Der Bedauernswerthe fand Aufnahme bei den grauen Schwestern. — Die Hoffnungen, welche man in unserem Kreise auf eine gute Rebhühnerjagd setzte, haben sich nicht erfüllt; dagegen verspricht die Hasenjagd gut zu werden.

□ Goldberg, 6. September. Der Ortsvorstand der Fabrikarbeiter und Handwerker hatte für gestern Abend im Saale des Gasthofes „zum deutschen Kaiser“ eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher ein gewisser Herr Schröder aus Burg bei Magdeburg über „die Ziele und Bestrebungen des heutigen Gewerbetreibenden und dessen Hilfsklassen, sowie deren Stellung zu den Socialdemokraten“ sprach. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Der Herr Redner sprach in großer Ruhe, trogdem er von den zahlreich anwesenden socialdemokratisch gesinnten Cigarrenarbeitern vielfach unterbrochen und nach dem Vortrage von Interpellationen überhäuft wurde.

Fflinsberg. Frequenz von Fflinsberg am 1. September 1596 Kurzgäste und 1734 Erholungsgäste, zusammen 3330. Herrliches Wetter!

β Biegnitz, 6. Sept. Nunmehr ist es die allgemeine verlangte Erhöhung der Getreidezölle, welche der freisinnigen Presse Schmerzen verursacht. Da die Rententen aus dem Handelsstande nach deren Versicherung lauter „kleine Leute“ sein sollen, so vertheidigt heute unser „Anzeiger“ das Interesse der Großhändler, welche durch eine Zollerrhöhung geradezu ruinirt würden. Gegen das Interesse dieser paar Duzend Großhändler kommt natürlich das der deutschen Landwirthe und der Kleinhändler nicht in Betracht, wenn man diese Leute hört, denn erstere sind ja conservativ und letztere wohl stark daran, es zu werden. Wo bliebe aber das Interesse des freisinnigen Klingelbeutelers, auf das allein es dem „Anzeiger“ ankommt, wenn erst der freisinnige Großhandel, auf den man noch zählen zu können glaubt, mit den freiwilligen Beiträgen zurückhält? Auch die projectirte Besteuerung der ausländischen Werthe ist nicht im Sinne des „Anzeigers“ und er ist glücklich, eine heftige Philippika gegen die Nationalliberalen aus dem Organe seines Herrn und Meisters in Berlin abdrucken zu können, zum Beweis, daß er auch in dieser Frage mit „Nachdruck“ den freisinnigen Standpunkt zu wahren gesonnen ist. Wir möchten nur erleben, daß nur eine Maßregel der Regierung den Beifall dieser Presse fände, allein daran ist bei dem geltenden Prinzipie nicht zu denken. — Am Sonntage machte die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins einen Ausflug nach den Buschhäusern, der einen schönen Verlauf nahm. — Am Sonnabend stürzte ein 8 jähriges Mädchen die Treppe herab, wobei es einen Beinbruch erlitt und sich noch innerlich verletzte. Dasselbe wollte eine Rake einfangen, welche sich oberhalb der Treppe herumtrieb. — Hiesige Blätter haben bereits den Müller Baruska aus Barschdorf, welcher kürzlich von dem von ihm erschossenen Gurdendieb einen Schrotschuß in die Brust erhielt, als todt gemeldet. Derselbe freut sich aber noch seines Lebens und soll sich auch verhältnismäßig wohl befinden. — Unter den in Müstern gefundenen Münzen befinden sich seltene und werthvolle Exemplare, so z. B. aus der Zeit, als die hiesige Stadt noch das Münzrecht besaß und solche aus dem Zeitalter des dreißigjährigen Krieges mit den Bildnissen Wallensteins und Gustav Adolfs. — Wiederum wurden am Sonnabend auf dem Schlachthofe vom Fleischbeschauer Trichinen im Schweinefleisch entdeckt.

— Kürzlich belustigte sich auf der Dorfstraße in Klein-Reichen ein dort zu Besuch anwesender Schmiedegeselle aus Biegnitz mit Revolver-Schießübungen,

wobei er den in seinem Garten sich aufhaltenden Stellenbesitzer Hauke in den linken Arm traf.

— Am Freitag früh war der 60 Jahre alte Dachdecker Wendrich aus Eckersdorf auf dem Dache des Woller'schen Fabrikgebäudes zu Bunzla u beschäftigt, wobei er plötzlich herab und auf die Tribüne stürzte. Es wurde sofort nach dem Transportkorbe geschickt, als aber derselbe gebracht wurde, war bereits der Tod eingetreten.

— Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, sollte vom ersten September ab in Frau Stadt eine freisinnige Zeitung erscheinen. Aber schon die erste Nummer konnte nicht ausgegeben werden, da der Drucker es vorgezogen hatte, bei Nacht und Nebel zu verduften.

— In Gleiwitz hat sich ein Consortium zur Erbauung einer Genossenschafts-Brennerei gebildet.

— Am Donnerstag Abend wurde der Weichensteller Rake von Oppach auf der Station Ober-Gunnersdorf vom Omnibuszuge am Kopfe derart schwer verletzt, so daß schon nach 2 Stunden der Tod eintrat.

— Der Hausbesitzer und Bäckermeister Hermann Adolph von Ruhna hat sich mit Zurücklassung seiner Familie und vieler Schulden am vorigen Montag heimlich entfernt.

Bermischtes.

Berlin, 5. September. Heute Nachmittag schoß eine Schildwache der Gardepioniere bei den Schanzen am Kreuzberge auf einen Arbeiter, welcher den Posten trotz wiederholter Warnung provocirte. Der Arbeiter soll der Verwundung erlegen sein.

Ostrowo, 5. Sept. Während des Festzugs bei der Sedanfeier schlug der Blitz in eine Scheuer, welche sammt Inhalt eingestürzt wurde. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Voppar d. Rh., 31. August. Unsere Stadt ist von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden; eine große Anzahl Häuser ist ein Raub der Flammen geworden.

Kreuznach, 31. August. Die Ueberreste eines menschlichen Körpers fand man gestern beim Begräben eines niedergebrannten Strohschobers auf einem Felde bei Kreuznach. Da hier und in der Umgegend Niemand vermißt wird, so nimmt man an, daß ein Fremder sich unter dem Schober ein Nachtlager gesucht und dann in dem auf unbekannter Weise entstandenen Feuer seinen Tod gefunden hat.

Tilsit, 5. September. Vorige Woche wüthete hier ein großes Feuer, das einen Schaden von über anderthalb Millionen Mark verursachte. Menschenleben sind zwar nicht zu beklagen, doch sind viele und mitunter auch bedeutende Verletzungen vorgekommen.

Lübeck, 6. Septbr. Der Petersburger Dampfer „Konstantin“ mit Déroulade an Bord ist bei der Insel Gotska auf Grund gerathen. Déroulade wurde von einem nach Lübeck gehenden Schiff aufgenommen und dort gelandet.

Hamburg, 2. September. Um einen Gelbbetrag von 40 Mk. in Besitz zu bekommen, lockten zwei bei den Regulierungsarbeiten an der Bramau bei Segeberg beschäftigte Arbeiter einen Kollegen am Mittwoch in ein Gehölz und erhängten ihn dort. Sie wurden kurz nachher bei der Theilung der Beute in einer Wirthschaft überrascht und verhaftet. Verdächtige Ankerungen, welche die Mörder vorher gethan, führten zu ihrer Entdeckung.

Troppau, 31. August. Der Raubmörder Schimal hat alle seine Verbrechen eingestanden, auch jene, von welchen er freigesprochen wurde.

Causanne, 2. September. Vorgestern Abend hat die Polizei hier vier eines Diebstahls von 16,000 Frs. zum Nachtheil der Genfer Handelsbank verdächtige Engländer verhaftet.

Paris, 2. September. In Poinson (Côte d'Or) stieß heute früh ein Personenzug auf einen Güterzug, wobei 10 Reisende verwundet wurden.

Antwerpen, 2. September. Gestern Abend fand auf der Schelde zwischen dem auf der Fahrt nach Schieds begriffenen Dampfer „John Adams“ und dem mit Getreideladung von Philadelphia kommenden Dampfer „Salisbury“ ein Zusammenstoß statt. Der „Salisbury“ mußte auf den Strand laufen, um das Sinken zu verhindern. „John Adams“ wurde auf die Werft von Austruweel gebracht.

London, 6. September. Im Theater Royal zu Exeter, welches nach dem Brande von 1885 neu aufgebaut und erst im Herbst 1886 wieder eröffnet worden ist, brach gestern während des vierten Actes des Melodramas „Romani Rey“ auf der Bühne Feuer aus. Das Haus war dicht gefüllt. Als der Vorhang mitten in der der Saal, lachte das ahnungslose Publikum.

Bald schossen Flammen, rasend schnell nach allen Seiten sich verbreitend, hervor. Es entstand eine fürchterliche Panik. Das Publikum im Parterre und im ersten Rang konnte rechtzeitig das Haus verlassen, jedoch wurden im Gedränge viele Personen verletzt. Das Publikum des zweiten Ranges, welches nur einen einzigen Ausgang zur Verfügung hatte, ist größtenteils verbrannt. Bis Mitternacht wurden hundertunddreißig Leichen herausgeschafft. Außerdem sind dreihundzwanzig Verwundete gezählt worden. Mindestens weitere Hundert sind verbrannt. Das Theaterpersonal ist gerettet. Vor dem Theater bot sich ein graufiger Anblick. Vom Balcon sprangen Viele auf die Straße herab, andere stiegen auf das bereits brennende Dach. Als die Rettungsleitern ankamen und functionirten, wurden größtenteils verstümmelte Leichen geborgen.

[Ohrenzeichen.] Richter: „Hat das Schaf, das Ihnen gestohlen wurde, vielleicht einen Schnitt, ein Loch oder sonst ein Zeichen an den Ohren?“ — Kläger: „Nein, es hatte weiter keine Zeichen an den Ohren, als zwei schwarze Hinterfüße.“

[Befehlter Beruf.] Unterofficier (zum Einjährigen, stud. jur., der auf Commando „Rechts um“ eine falsche Wendung macht): Schockschwerenoth, Mensch, wofür haben Sie bloß Rechtswissenschaft studirt?!

[Ein Quartal.] „Da ich nun schon einen Julius und einen August habe, werde ich meinem Neugeborenen den Namen September geben. Ich habe dann ein ganzes Quartal.“

[Atelierstudie.] „Bitte mein Fräulein, Sie können sich jetzt ausruhen, ich werde den Hintergrund malen.“ — „Da soll ich mich wohl umbrechen?“

Handelsnachrichten.

Breslau, 6. September. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 458 1/2 bez. u. Gd., Ungarische Goldrente 81 1/2—81 1/2 bez., Ungarische Papierrente 70 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84 1/2—85 1/2 bez., Donnermarschhütte 41 1/2—42 1/2 bez. u. Gd., Oberschlesischer Eisenbahnbau 43 1/2—44 bez., Russische 1880er Anleihe 81—81 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 95—95 1/2 bez., Orient-Anleihe II 55 1/2—56 1/2 bez., Russische Baluta 180 1/2—181 1/2 bez., Türken 14 1/2 bez. u. Gd., Egyptian 75 bez.

Breslau, 6. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter à 100 Proc. höher gef. 500 00 Br., abgelassene Rindungsscheine — September 66,30 à 66,50 bez. u. Gd., September-Dezember 66,30 à 66,50 bez. u. Gd., November-December 100 Gd. — Roggen (per 100) Rgr.) geschäftslos gef. 4,00 Br., abgelassene Rindungsscheine — September 114,00 Gd., September-October 114,00 Gd., October-November 117,00 Br., November-December 120,00 Br., April-Mai 126,00 Gd. — Kubdt (per 100 Rgr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Rgr. — per September 47,00 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,00 Br., November-December 46,00 Br.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Herrenstraße 22, vis-à-vis der Kaiserhalle. 2481

C. Fiebig, Tapezier.

Neuheiten

für Herbst und Winter, geschmackvollste Dessins, feinste Qualität sind vollständig am Lager und empfiehlt

Herrengarderobe

nach Maß, Garantie für tadellosen Sitz, elegante Ausführung. Complete Winter-Anzüge von 45 Mark an.

Gleichzeitig offerire einen Posten eleganter nach Maß gefertigter Anzüge (kleinerer Webfehler halber nicht geliefert) unter dem Herstellungspreise. 2499

W. Meyer's Nachf.,

C. W. Friedrich, Schulstraße 14.

Für Brillenbedürftige

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus, Warmbrunn. 2103



Best-Lieder, Tanzkarten, Menus, Einladungs-Karten, Wein- & Speise-Karten, Fest-Programms, Familienanzeigen, etc. etc. in einfacher und bester Ausführung.

Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.

Es wird gebeten, Insertionsaufträge für die „Post a. d. R.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis **Mittags 12 Uhr** aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Winterwolle

in bekannter Güte verkauft am billigsten

2501 **Wilhelm Lorenz,** Lichte Burgstraße 23.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Pferdeknecht

stellt sofort an 2498

A. Latzke, Rommß.

Concerthaus.

Seit Abend, von 7 1/2 Uhr an: **Garten-Frei-Concert,** bei ungünstigem oder kaltem Wetter im Spaten. 2504 **Oscar Ekrem.**

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 8. September: **Durch die Jutendanz.** Preis-Lustspiel von E. Henle. Freitag, den 9. September: **Beneß für die Herren Julius Schiller und Ludwig Sternberg.** Des Lebens Mai. Große Gefangensposse in 6 Bildern von Jacobson. 2491 **Georgi.**

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franco-Einsendung des Preises franko versandt:

Schweinhaus, Geschichte der Burg-Ramens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf. Hirschberg (Schl.). **Paul Oertel.**

Ein früherer Tischler, welcher in Folge von Krankheit sein Handwerk nicht mehr ausüben kann, sucht eine andere leichtere Beschäftigung, z. B. als Bote, Bureau-diener u. dgl. m. Derselbe ist Familienvater und befindet sich in bedrängten Verhältnissen. Ich kenne ihn als einen sehr zuverlässigen und fleißigen Mann, welcher gern für seine Familie arbeiten möchte. Hilfsbereite Mitmenschen bitte ich um Arbeitsnachweis. 2502

Heym, Staatsanwalt in Hirschberg.

Berliner Börse vom 6. September 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,90
Imperials	13,75	do. do. X. rück. 112	4 1/2 111,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,55	do. do. X. rück. 100	4 1/2 109,00
Russische do. 100 R.	180,70	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,30	do. do. rück. à 110	4 1/2 111,10
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,60	do. do. rück. à 100	4 101,50
do. do.	3 1/2 100,30	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 94,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,40	do. Wechsel-Bank	5 100,75
do. do.	3 1/2 99,75	Niederrheinischer Bank	5 92,60
Berliner Pfandbriefe	5 114,00	Norddeutsche Bank	6 146,75
do. do.	4 104,00	Oberlausitzer Bank	5 108,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
Pommersche do.	4 102,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 61,50
Schles. landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2 99,00	Pommersche Provinzial-Bank	6 1/2 114,50
do. landwirtsch. A. do.	3 1/2 98,40	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 109,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. Ce. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 135,80
Pommersche Rentenbriefe	4 104,80	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 101,75
Pommersche do.	4 104,20	Reichsbank	6 135,80
Preussische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 112,75
Schlesische do.	4 104,00	Schlesischer Bankverein	5 109,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,75	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 153,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 64,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 130,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,30	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 270,25
do. do. IV	3 1/2 97,30	Braunschweiger Jute	6 159,80
do. do. V	3 1/2 92,40	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 113,00
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 113,00	Schlesische Feuer-versicherung	30 —
do. do. III. rück. 100	5 107,50	Ravensb. Spin.	7 116,00
do. do. V. rück. 100	5 107,50	Bank-Discont 3/4 — Lombard-Zinsfuß 4/8	
do. do. VI.	5 107,50	Brinat. Discont 2 1/2	



Deutsches Familienbuch. 36. Jahrgang (1888).

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Seit Jahrzehnten hat sich die „Illustrirte Welt“ als ein treuer und lieber Freund der Familie bewährt und sie war immer bestrebt, den fortschreitenden Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden. Der soeben beginnende neue Jahrgang wird von zwei spannenden, umfangreichen Romanen eröffnet: „Die Tochter des Kapitäns“ von J. Rosenthal-Wonin und „Das einsame Haus“ von Adolf Streckfuß. Diesen großen fortlaufenden Romanen wird sich eine reiche Auswahl interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen anreihen, außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner für die Jugend blühende Spiele, sowie Räthsel, Rebus, Schach etc. Eine große Zahl prächtiger Illustrationen wird das Journal schmücken und der Preis bleibt der seitiger, nämlich

nur 30 Pfennig pro Heft

(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Jedem Lesefreund sei daher die Anschaffung der „Illustrirten Welt“ angelegentlich empfohlen.

Abonnements

täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Fein silbernes Armband — porte-bonheur — zwei kleine Münzen daran hängend. — Die eine gezeichnet mit Monogramm: O. W., die zweite mit Inschrift: „Deine alte Orete“, verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Walterstr. 2.**

Verkaufe sehr preiswerth meine beiden **Schimmel,** 2“ hoch, gute auch im Acker verwendbar. 2500 **Fischbach. R. Fliegel.**

Meteorologisches. 7. September, Vorm. 9 Uhr. Barometer 730 m/m (gestern 727). Luftwärme +12 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +15 1/2° R. **F. Hapel, Schilbauerstraße 7.**

6000 Mk. werden gegen doppelte Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten bitte unter **S. J.** in der Exped. b. Bl. niederzulegen. 2474